

Mittwoch, 10. Juni 2026

Piazza

«Wer das liest, ist doof»

Das «Psychobuch 2» von Beni Bischof, welcher derzeit im Bellpark Kriens ausstellt, bietet Einblicke in sein abgründiges Universum.

Christina Genova

Knapp drei Kilogramm, 752 Seiten, 1700 Bilder: Mit dem «Psychobuch 2» könnte man problemlos jemanden k. o. schlagen. Zwölf Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes hat der St. Galler Künstler Beni Bischof zum zweiten Streich ausgeholt und gibt wiederum einen umfassenden Einblick in sein schillerndes künstlerisches Universum. Wie schon «Psychobuch 1» ist das Künstlerbuch in der Edition Patrick Frey erschienen (Fr. 88.-).

Es ist unnötig, den Band für Handgreiflichkeiten zu missbrauchen. Das Blättern darin reicht aus, um jemanden ausser Gefecht zu setzen. Der Bilderstrudel, den der 49-Jährige präsentiert, löst Schwindel und Überforderung aus, gleichzeitig taucht man fasziniert ab in seine von Ironie und abgründigem Humor getränkte Welt.

Auf dem Cover prangt eine flach gedruckte Silikonmaske, auf der Umschlaginnenseite krabbeln Spinnen über einen kitschigen Sonnenuntergang. Ein paar Seiten weiter ist die Titelseite des US-amerikanischen Boulevardmagazins «National Enquirer» mit der Schlagzeile «Michael Jackson: It was murder» abgedruckt, daneben eine selig schlummernde Babypuppe, zu bestellen für 24.99.

Drei Wochen zu «Bambi» gemalt

«Kontraste interessieren mich», sagt Beni Bischof dazu lapidar. Er hat das Buch zusammen mit dem St. Galler Grafiker Samuel Bänziger gestaltet. Dabei konnte er aus dem Vollen schöpfen: 15'000 Dateien auf zehn Festplatten hat er gesichtet. «Das war die grösste Arbeit», sagt er im Gespräch.

Der Band enthält keinerlei Texte, auf Seite zwei befindet sich trotzdem so etwas wie ein Grusswort. «Hallo liebe Leute.



«Just eat» nennt sich die Installation in der aktuellen Ausstellung von Beni Bischof im Bellpark Kriens.

Bild: zvg/Martin Stollenwerk

Ausstellung oder Invasion?

Bis zum 28. Juni ist im Museum im Bellpark Kriens die Ausstellung «Mausi im Bellpark» von Beni Bischof zu sehen.

Doch vielleicht ist Ausstellung nicht ganz das richtige Wort. Vielleicht würde Invasion besser treffen, was der Ostschweizer dort veranstaltet.

Die gesamte Ausstellungsfläche des Museums verwandelt er in ein Spielfeld zwischen

Übertreibung, Ironie und kalkulierter Chaos. Als Inspiration für seine scharfsinnig lustigen und verstörenden Arbeiten dienen ihm Musik, Literatur TV-Sendungen, Klatschhefte, die Absurditäten der Konsumgesellschaft und natürlich das Internet. Bischof verändert den Ort grundlegend und stellt auch die institutionellen Aufgaben des Museums in Frage. (zvg/are)

Wer das liest, ist doof. Liebe Grüsse Beni Bischof», steht handschriftlich auf dem persönlichen Briefpapier des Künstlers. Damit ist der Ton vorgege-

ben für dieses Buch, das durch die Populärkultur der letzten Jahrzehnte surft.

Es gibt keine Hierarchien, aber nach und nach erkennt



Teenagerzimmer als Buch: Beni Bischof mit «Psychobuch 2».

Bild: Andrea Tina Stalder

man wiederkehrende Themen. Fotos von absurden Alltagssituationen folgen auf Ausstellungsansichten oder Werkaufnahmen, darunter Aquarelle, die

entstanden, während Bischof drei Wochen lang den Zeichentrickfilm «Bambi» schaute.

Beni Bischof ist eine menschliche Bilder- und Text-

verarbeitungsmaschine, er verdaut das Material, das der Alltag anspült, und spuckt es wieder aus. «Der Alltag ist langweilig. So wird er spannender. Es ist ein grosses Spiel», sagt er. Was beim Spielen herauskommt, ist manchmal reine Aneignung, dann wieder sind es Überarbeitungen mit Photoshop oder analoge Collagen mit Leim und Schere. Fotomodellen aus Modemagazinen wachsen Wurstfinger, der Terrormutant aus dem Science-Fiction-Horrorfilm «Good Night Hell» von 1989 isst eine Bratwurst.

Skaterkultur und Actionhelden

In Zeiten von künstlicher Intelligenz haben diese künstlerischen Strategien etwas zutiefst Nostalgisches, wobei der Künstler KI sehr wohl als Werkzeug nutzt. Dieser Eindruck wird verstärkt durch wiederkehrende Referenzen an die Popkultur der 1980er- und 1990er-Jahre – Beni Bischofs Jugendzeit.

Actionheld Arnold Schwarzenegger ist ebenso vertreten wie der behaarte Chewbacca-Riese aus «Star Wars». Wichtig ist auch die Skaterszene. «Mein erstes Gemälde entstand auf der Rückseite eines Skateboards», erzählt Bischof. Sein «Psychobuch 2» bezeichnet er als «Teenage Room in Buchform».

«Künstlerisch rebellieren» nennt der Künstler seine Haltung, inspiriert von der Skaterdevise «Skate and Destroy». «Zerstören hat etwas Befreiendes», sagt Bischof. Deshalb hat er vor zwei Jahren im Musée d'Art in Pully bei Lausanne einen «Rage Room» eingerichtet. Was vom Zimmer übrigblieb, nachdem das Publikum es mit dem Baseballschläger bearbeitet hatte, sieht man auf den Seiten 67 und 68 im Buch.

Buchhinweis

Beni Bischof: Psychobuch 2.
www.editionpatrickfrey.com